

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den
nächstfolgenden Tag.
Bezugspreis:
Bei Abholung in den Ausgabestellen vierteljährlich Mark 1.50,
monatlich 50 Pfennig. Durch Boten frei ins Haus geliefert
vierteljährlich Mark 1.80, monatlich 60 Pfennig. Durch die Post
bezogen vierteljährlich Mark 1.80 ausschließlich Bestellgeld.
Einzelne Nummern 10 Pfennig.

zugleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt.

Anzeigenpreis:
Orts-Anzeigen die 6 gepaltene Korpuszeile 15 Pfennig, auswärtige
20 Pfennig, die Reklamezeile 40 Pfennig, die 2 gepaltene Zeile
im amtlichen Teil 45 Pfennig.
Außergewöhnlicher Satz nach vorheriger Uebereinkunft. — Bei
Wiederholungen Preisermäßigung nach feststehendem Tarif.
Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Aufschlag im Oberlungwitzer
Tageblatt und im Gersdorfer Tageblatt.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Rüssdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand,
Mittelbach, Grina, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 250.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 26. Oktober 1916.

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 8.

43. Jahrgang

Bekleidungskammer.

Das Ratkollegium hat beschlossen, die zur Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner der hiesigen Stadt im Jahre 1914 eingerichtete Bekleidungskammer wieder zu eröffnen. Der Stadtrat bittet die hiesige Einwohnerschaft, alle überflüssigen, getragenen Kleidungsstücke, sowie Schuhe aller Art im Rathaus, Zimmer 11/12, abzuliefern. Der Stadtrat ist auf Wunsch auch gern bereit, bei der Einwohnerschaft überflüssige Gegenstände, die der Kammer zugeführt werden können, abzuholen. Es wird nochmals auf den guten Zweck der Kammer hingewiesen und um zahlreiche Unterstützung seitens der Einwohnerschaft gebeten.

Hohenstein-Ernstthal, am 24. Oktober 1916.

Der Stadtrat.

Aleie betreffend.

Infolge der geringen Anlieferung von Getreide an die Mühlen ist der Bestand an Aleie so gering, daß von einer Verteilung für den Monat Oktober 1916 abgesehen werden muß.

An diejenigen Viehhalter, die bei der Aleieabgabe am 4. ds. Mts. keine Verklüftung gefunden haben, wird, soweit möglich,

Donnerstag, den 26. Oktober 1916, von 8—12 Uhr vorm.

im Viehhof eine kleine Menge Aleie verabreicht werden.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 23. Oktober 1916.

Donnerstag Bandnudeln, Pfund 52 Pfg.

Gelb 1611—1760 E. Baumgärtel, Gölplatz, 1761—1905 E. F. Reuther, Bismarckstraße 1906—2040 E. Otto, Schubertstraße, 2041—2185 B. Starke, Altmarkt, 2186—2255 P. Rother, Simbacher Straße; grün und gelb 4131—4395 und 3001—3155 Verkaufsstellen des Konsumvereins. Vohnenmehl erhältlich im Konsumverein und bei Herrn Const. Schneider, Altmarkt.

Gren über die Kriegsziele des Vierverbands.

Das Neutrale Bureau meldet: Gren hat am Sonntag eine Rede bei einem Essen gehalten, das der Londoner Berand der ausländischen Journalisten veranstaltet hat. Er sagte darin: Seitdem der Krieg begonnen hat, hat man zwei oder drei bemerkenswerte Reden gehört, zunächst die große Rede Briand's in der französischen Kammer, darauf ein Interview Lloyd Georges, dann die Rede Asquith's im Unterhaus und schließlich eine amtliche Veröffentlichung aus Petersburg, die, wie ich annehme, von dem Minister des Aeußern ausgeht. Diese Reden haben der Welt die Ansichten der Verbündeten in diesem Augenblick bekanntgegeben, und ich schließe mich allen an, was sie gesagt haben. Doch heute möchte ich nicht über die eigentlichen Friedensbedingungen, die die Verbündeten nur gemeinschaftlich aufstellen werden, sprechen, sondern über

die allgemeinen Ziele.

die die Verbündeten in diesem Kriege erreichen müssen. Um diese Ziele zu verstehen, bitte ich Sie, sich immer wieder einzuprägen, daß wir niemals vergessen dürfen, was dieser Krieg entstanden ist. Wenn wir in den rechten Geist zum Frieden kommen wollen, so kann dies allein geschehen, indem wir keinen Augenblick aus dem Gedächtnis verlieren, wo die wahren Ursachen des Krieges zu suchen sind. Wie sagen, wir brauchen auf die alten Sachen nicht mehr zurückzukommen. Aber man kennt sie. Wir können jedoch nicht häufig genug darauf zurückkommen, wenn es sich um die Friedensbedingungen handelt. Deutschland spricht von Frieden; seine Staatsleute sprechen jetzt vom Frieden. Von welcher Art Frieden sprechen sie? Sie sagen: Deutschland müsse Sicherheit haben, daß es nicht aufs Neue angegriffen werde. Wenn dieser Krieg Deutschland aufgedrungen wäre, so würde dies eine angemessene Forderung sein. Doch gerade weil

der Krieg Deutschland nicht aufgedrungen wurde, sind es die Verbündeten, die für die Zukunft Verträge haben müssen. (Beifall) Es heißt,

daß Rußland zuerst mobilisiert hat. Dies wird in Deutschland als eine Rechtfertigung für die Behauptung angesehen, daß der Krieg von deutscher Seite kein Angriff, sondern ein Verteidigungskrieg ist. Rußland hat jedoch die Mobilisation, worüber Deutschland sich beklagt, erst dann ausgeführt, als Deutschland eine Ausrufung der Mobilität gemacht hat. Es hat mobilisiert, als aus Deutschland die Nachricht kam, daß auch Deutschland im Begriff stehe, die Mobilisation vorzunehmen. (Beifall) Es war aber

dieselbe Geschichte wie im Jahre 1870:

Auslösungen, und zwar nicht allein Bereitstellung von Kriegsmaterial, sondern auch Auslösung aller sonstigen Vorereitungsmaßnahmen, die in Berlin bis zu einem Grade getroffen wurden, der weit über den irgend ein anderes Land zu einer verächtlichen Haltung zu veranlassen. Wenn diese Haltung eingenommen war, dann wurde darüber in einem Ultimatum Entschluß ausgebracht, die dann den Krieg unvermeidlich machte. Nichts wäre mir lieber, als daß diese Behauptung, nämlich daß die russische Mobilisation eine Maßnahme angreifender Natur und nicht verteidigender Art war, und daß andere Mächte außer Deutschland die Neutralität Belgiens verletzen oder den Plan eines Anmarsches durch Belgien durch vorbereitete Maßnahmen, durch eine unparteiliche und unabhängige Kommission untersucht würde. (Beifall.) Als die vier Mächte eine Konferenz ansetzten und eine Macht sich weigerte, dieses Angebot anzunehmen, wer hat dann den Krieg aufgedrungen? Die Mächte, die das Angebot machten, oder die Macht, die es ablehnte?

Der Zar von Rußland schlug den Haager Schiedsgerichtshof vor.

Wenn ein Herrscher den Haager Schiedsgerichtshof vorschlägt und der andere ihn ablehnt, ist dann der Souverän, der den Vorschlag macht, derjenige, der den Krieg veranlaßt? Kurz vor Ausbruch des Krieges hat Frankreich noch ein Versprechen betreffend die Neutralität Belgiens gegeben, so ein Deutschland diese Neutralität nicht verletzen würde

Wir verlangten ein ähnliches Versprechen. Sind die Mächte, die dieses Versprechen verlangten, oder die Mächte, die dieses Versprechen ablehnten, für die Verletzung der belgischen Neutralität verantwortlich? Oder ist es die Macht, die sich weigerte, eine derartige Bürgschaft zu geben? Vor kurzem hat der Kronprinz einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber erklärt, daß er den Verlust von Menschenleben, der durch den Krieg verursacht wurde, sehr bedauere. Gerade weil wir uns bewußt waren, welche Leiden der Krieg verursachen und wie schrecklich er in Europa wüten würde, wollten wir ihn im Jahre 1914 zu verhindern. Und gerade weil wir jetzt die schrecklichen Erfahrungen von dem, was der Krieg bedeutet, gemacht haben, sind wir fest entschlossen,

kein Ende zu machen,

bevor wir sicher sein können, daß zuünftige Geschlechter nicht wieder durch so enge Beschränkungen getroffen werden. Deutschlands Plan war, Frankreich und Rußland zu schlagen und England zu isolieren und in Mißkredit zu bringen. Wir dürfen niemals das deutsche Anerkennen vergessen, uns außerhalb des Krieges zu haben. Deutschland verlangte von uns unter gewissen Bedingungen, neutral zu bleiben, zu der Bedingung der belgischen Neutralität ein Auge zuzudrücken und Deutschland freie Hand zu lassen, von den französischen Kolonien das was es wollte, zu nehmen. Das war der Plan, der uns nicht allein isolieren, sondern auch in Mißkredit bringen sollte. Ich stelle an eben Neutralen die Frage, was die Zukunft Englands sein würde, wenn die englische Regierung ein derartiges Angebot angenommen hätte? Wir würden uns die Verachtung der ganzen Welt zuzuziehen haben. Glücklicherweise ist die große Taktik mangelhaft. Ein gewisser Professor Ollier, ein Deutscher, hat im Jahre 1914 einem Amerikaner sein Herz ausgeschüttet. Er nannte sich selbst einen Pazifisten und sagte, daß Deutschlands Ziele wären, dem übrigen Europa den Frieden vorzuschreiben, und zu bewirken, daß das Prinzip der absoluten Souveränität der einzelnen Nationen aufgegeben werden sollte. Das ist

der Geist, in dem Deutschland den Krieg heute führt.

Nach fare daselbe wie der Ministerpräsident: Wir werden kämpfen, bis wir den Grundgedanken des Reichs auf freie Entwicklung unter gleichen Bedingungen zur Geltung gebracht haben, bis alle Staaten, klein oder groß, nebeneinander als eine Familie der zivilisierten Menschheit bestehen werden. In diesem Kampf setzen wir alle unsere Hilfsmittel ein, unseren Reichtum, unsere Rohstoffe, unsere Arbeitskräfte. Jetzt, wo wir Zeit gehabt haben, ein großes Meer auf die Beine zu bringen und auszurüsten, gehen wir auch das Herz mit unseres Volkes dahin, das Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten kämpft. Wir gehen dieses Wort mit uns, daß die Sache der Verbündeten auch die unsere ist, und daß wir in Zukunft miteinander sein, oder fallen werden, weil wir fühlen, daß Einigkeit nicht allein die Bedingung des Sieges, sondern auch unseres zukünftigen Lebens geworden ist. Deutschland sucht den einen von dem anderen zu trennen, um sein Ziel zu erreichen. Unser Einigkeit, mit unseren Verbündeten auszuhalten, wird stets fester, und ich vertraue, daß nach dem Kriege die Einigkeit an den gemeinsam bewiesenen Mut in diesem kühnen Kriege ein Band von Solidarität und Sympathie zwischen den Neutralen und den Vätern knüpfen wird. Auch über eine

andere Frage habe ich etwas zu sagen, und zwar über die Frage,

was die Neutralen tun können.

Einem Berichterstatter, der mich fragte, habe ich geantwortet, nach meiner Meinung können die Neutralen für den Krieg nichts Besseres tun, als eine Wiederholung des Krieges, wie das jetzigen, zu verhindern. Wenn die Nationen im Juli 1914 einig gewesen wären und fest entschlossen darauf bestanden hätten, daß die damaligen Differenzen der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofs unterworfen werden müssen, dann würde kein Krieg gekommen sein. Ich bemerke, daß nicht allein Präsident Wilson, ebenso auch Hughes, der jetzige Kandidat der Republikaner, den Bund unterstützt, der zu dem Zweck errichtet worden ist, um nicht in dem jetzigen Krieg zu intervenieren, sondern nach dem Kriege einen internationalen Berand zu gründen, dessen Ziel die Sicherung des Friedens der Zukunft ist. Das ist für die neutralen Staaten eine Aufgabe, die wir mit besonderem Wohlwollen und mit Aufmerksamkeit betrachten. Aber wir müssen uns auch vor Augen halten, daß, wenn auch die Völker nach dem Kriege etwas erreichen können, indem sie sich zu dem gemeinschaftlichen Zweck der Aufrechterhaltung des Friedens vereinigen, sie sich doch davor hüten müssen, mehr zu unternehmen, als sie eventuell mit Gewalt erzwingen können, damit sie, wenn nicht eine Krise einbricht, auch dafür sorgen müssen, daß ihr Ziel auch tatsächlich durchgesetzt werden kann. Das Ziel dieses Bundes soll sein, für die Beachtung der Bestimmungen von Verträgen zu sorgen und nach

einem anderen Ausweg zu suchen, ehe man zum Krieg schreitet.

Am Jahre 1914 bestand ein solcher Berand noch nicht. Angenommen, daß die Umstände des Jahres 1914 sich noch einmal wiederholten und dann ein solcher Berand feststeht, wird alles davon abhängen, daß das nationale Bewußtsein so von den Lehren dieses Krieges durchdrungen ist, daß jede Nation es als ihr Lebensinteresse ansetzt, den Frieden zu bewahren. Aber es muß mehr sein als das. Es muß nach dem Kriege auch ein Abkommen getroffen werden über die Art der Kriegführung. Gren vertritt dann scharf die deutsche Kriegführung. Er sprach von ruhelosem Umherstreifen von Minen, der Verwendung von Giftgasen, der Verletzung von Handelsstellen mit Kanonen und Besetzungen, von Greuelthaten in den besetzten Gebieten. Auch die Neutralen hätten ein Interesse daran, dafür zu sorgen, daß etwas getan werde, um in der Zukunft Verhättnisse dafür zu haben, daß die Regeln, die aufgestellt wurden, beobachtet werden und daß jeder Staat, der von diesen Regeln abweicht, durch die ganze Welt als gemeinsamer Feind der Menschheit angesehen werde. Gren schloß: Nach dem Kriege werden wir unter dem tiefen Schatten des preussischen Militarismus. Es darf keinen Frieden geben, mit Ausnahme eines Friedens, der darauf abzielt, sicherzustellen, daß die Nationen Europas in Zukunft frei von diesem Schatten leben, sie wollen leben in freier Luft und in dem Lichte der Freiheit, dafür kämpfen wir.

Somit Worte, soviel Verdrehungen. Gren stellt sich, als ob er von der englischen Forderungspolitik gegenüber Deutschland, von dem in allen Einzelheiten angelegten Pläne eines überfalligen Deutschlands und von der russischen Mobilisierung als des unmittelbaren Anlasses zum Krieg nichts wüßte. Der Vierverband ist

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

nach Gey das reine unschuldige Lamm. Wie soll bei solcher Hartnäckigkeit einer die Tatsachen gewissenhaft feststellenden Besinnung eine vernünftige Auseinandersetzung über die Friedensbedingungen möglich sein?

Zur Kriegslage.

Schlachttag von höchster Kraftentfaltung nennt der Bericht unserer Obersten Heeresleitung auch den 23. Oktober gleich dem Tage vorher. Die gewaltigen Anstrengungen beweisen, daß der Feind den Durchbruch zu jedem Preis noch in diesem Jahre zu erreichen bemüht ist, um einen dritten Winterfeldzug zu vermeiden, da gegen einen solchen namentlich in Frankreich das lebhafteste Widerstreben herrscht. Der Gegner fühlt wohl auch, daß er so starke Kräfte so bald nicht wieder vereinigen kann, wie er jetzt an Soldaten und Material einsetzt. Die furchtbaren Verluste, die er erleidet — lagen doch an dem jüngsten Großkampftage, der ohne jeden Erfolg für den Feind verlief, ganze Reihen feindlicher Toten vor unserer Front übereinander — schwächen seine Kraft nicht nur für den Augenblick, sondern berauben ihn auch für die Zukunft seiner kampferprobten Truppen. Gleich Rußland ist auch England kaum imstande, während der Wintermonate die furchtbaren Verluste auszufüllen, die die große Offensive an der Somme in die Reihen seiner Streitkräfte rissen. Den Franzosen ist das erst recht nicht möglich. Damit ergibt sich für die beiden verbündeten Heere ohne weiteres die Ausblickslosigkeit fortgesetzter militärischer Operationen. Die Erkenntnis davon muß sie doch einmal zur Einstellung der Feindseligkeiten veranlassen, da zweifelslos Oper. auf die Dauer gebracht. Selbstmord bedeutet.

Die Unterjochung der deutschen Kraft, die zum ersten Bestand der feindlichen Kriegsführung gehört, haben England und Frankreich sich noch immer nicht angewöhnt; das zeigt der völlig vereitelte Versuch des Gegners, die Offensivkraft an der Somme durch Angriffe auf Verdun zu unterjochen. Eine schwere blutige Niederlage nördlich der Somme war das Ergebnis aller Kraftanstrengungen und taktischen Manöver des Feindes.

Die Eroberung von Predval.

Das bereits auf der rumänischen Seite des transilvanischen Gebirges, 14 Kilometer nördlich Sinaia, der bevorzugten Sommerresidenz des kaiserlichen Königs, gelegen ist, hat insofern hohe Bedeutung, als es die Eisenbahnverbindung Kronstadt-Bukarest beherrscht. Mit Predval beherrschen die siegreichen Verbündeten den Brennerpaß. Der rote Turm-Paß, an dessen Südausgang der bisher z. h. aufrecht erhaltene rumänische Widerstand gebrochen wurde, liegt südlich von Hermannstadt, das seitwärts etwa 180 Kilometer westlich von Kronstadt gelegen ist. Die wichtigsten Flüsse, die aus Siebenbürgen nach Rumänien führen, befinden sich danach im festen Besitz der Verbündeten.

Caracul, das die Kavallerie der Verbündeten in starker Verfolgung des vor unserm rechten Flügel in Auflösung zurückweichenden Feindes erreichte, liegt bereits 28 Kilometer nordwestlich von Constanza und in gerader Linie 25 Kilometer von der Eisenbahnlinie Constanza-Cernavoda entfernt. Medgidia liegt südlich von Cernavoda an der Eisenbahnlinie in der stark besetzten Linie der Traianwälle, Rafova südwestlich davon an der Donau.

20 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt.

Nach verschiedenen Schweizerischen Zeitungen haben die Deutschen, Bulgaren und Türken jetzt rund 20 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens in Besitz genommen. Die gesamte italienische Presse ist mit der deutsch-bulgarischen Offensive in der Dobrubtscha die größte Bedeutung bei und bringt alle darauf bezüglichen Meldungen mit Sperrdruck an erster Stelle. Die „Wasser Nacht“ melden aus London: Privattelegramme aus Bukarest besagen, daß in der neuen Dobrubtschabucht etwa 40 große deutsche Flugzeuge eine Rolle spielten. Es herrschte Mangel an Abwehrgepülzen und Flugzeugen bei der rumänisch-russischen Armee.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht

(M. L. B.) Wien, 24. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen gestern nach erbitterten Kämpfen den Ort Predval und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des roten-Turm-Passes macht unser Angriff Fortschritte.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienisch-österreichischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenfeuer an. Namentlich auf der Karsthochfläche sind zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange. Unsere Flieger besetzten ein großes Trainlager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosnaja keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erfolgreiche Luftkämpfe vor der flandrischen Küste.

Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Eins unserer Marineflugzeuge belegte am 23. Oktober vormittags Hafenanlagen und Bahnhof von Margate an der Themsemündung mit Bomben.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde an der flandrischen Küste über See ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus drei Flugbooten und zwei Landkampfflugzeugen, von zwei deutschen Seeflugzeugen angegriffen und nach erbittertem Luftkampf in die Flucht geschlagen. Im Laufe des Gefechts wurde ein feindliches Flugboot abgeschossen. Der Flugmeister Mayer (Karl) hat damit sein viertes feindliches Flugzeug vom Seeflugzeug aus im Luftkampf vernichtet.

Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge, verstärkt durch sechs weitere Landflugzeuge, zurück. Sie wurden von acht unserer Flugzeuge angegriffen und verjagt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der See-Krieg.

Die großen norwegischen Schiffverluste.

Aus Christiania wird unterm 24. Oktober gemeldet: Die heutigen Abendblätter bringen an erster Stelle unter großen Ueberschriften die heute eingelaufenen zahlreichen Telegramme über die neue Versenkung von gleichzeitig 7 norwegischen Schiffen, 5 Dampfern, und 2 Segelschiffen, sowie über die Aufbringung zweier weiterer Schiffe durch deutsche Seestreitkräfte, wodurch die norwegische Kriegsschifferei einen Gesamtverlust von 3 765 000 Kronen auf einmal erleidet. Dies hat natürlich gerade bei der gegenwärtigen Lage nicht verfehlt, nicht nur zunächst in den beteiligten Reedereien, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung besonders Aufsehen zu erregen.

Während des Oktobers betrug der norwegische Gesamtverlust an Dampfern bisher 18 mit insgesamt 22 375 BRT-Tonnage und einer Versicherungssumme von 15 035 000 Kronen.

4 Schiffe in Brand geschossen.

Die Bark „Athenien“, mit Grubenholz nach Hartlepool unterwegs, ist in Egerlund eingetroffen. Als die Bark am Montag nachmittag um 5 Uhr sich 140 Seemeilen vor Nypingen befand, sah man, daß eines der vier anderen Schiffe, in deren Gesellschaft die Bark fuhr, brannte. Gleichzeitig wurde ein U-Boot in der Nähe des betreffenden Schiffes gesichtet. Die „Athenien“ feuerte mit allen Geschützen nordnordost. Im Winde 30 Minuten später brannte das zweite Schiff. Nach abemals einer halben Stunde brannte das dritte, vier Stunden später das vierte und letzte Schiff, wahrscheinlich die „Gunn“, und verlor auch am Wind den gleichen Kurs wie die „Athenien“ zu halten, legte aber schräg. Unter anderen Schiffen war, soweit bekannt, „Cervera“. Die „Athenien“ löschte ihre Lichter und erreichte Egerlund, wo sie vorläufig liegen bleibt, da sie die Ausfahrt nicht wagt. Die „Gunn“ war eine Christiania-Bark von 483 Tonnen, die „Cervera“ ein Porsgrunder Schoner von 439 Tonnen.

10 deutsche U-Boote im Eismeer?

Im Drontheimer Seebericht anschließend der Versenkung des Rigafischen Dampfers „Bystriga“ berichtete dessen Kapitän, ein Unterseebootkommandant habe erklärt, es befänden sich zehn deutsche Unterseeboote im Eismeer.

König Friedrich August auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

König Friedrich August traf am 23. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein. Aus dem Bahnhof hatten Mannschaften sächsischer Staatsangehörigkeit Aufstellung genommen, die von dem König ins Gespräch gezogen wurden. Der König stattete dem Oberbefehlshaber Prinz Leopold von Bayern seinen Besuch ab und hörte am Abend den Vortrag eines Generalstabsoffiziers über die Kriegslage. Außerdem besichtigte der König einen sächsischen Fliegerabwehrplatonenzug.

Der Kaiser an den König von Württemberg. An den König von Württemberg ist, dem Staatsangehöriger zufolge, folgendes Telegramm des Kaisers gelangt:

Von einer Besichtigung der Westfront soeben zurückgekehrt, freue ich mich Dir mitzuteilen, daß ich die württembergischen Truppen dort in bester Verfassung und glänzender Stimmung und Haltung gesehen und ihnen für ihre hervorragenden Leistungen in schweren Kämpfen meine vollste Anerkennung und den Dank des ganzen deutschen Volkes ausgesprochen habe. Wilhelm.



Gefangene Russen.

Unser Bild veranschaulicht russische Soldaten, die nach ihrer Gefangennahme aus deutschen Feldküchen mit warmem Essen gespeist werden. Bekanntlich wurde in den letzten Tagen im Hauptquartier des Reichstages die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen, speziell in Rußland und Frankreich, eingehenden Erörterungen unterzogen, um die Lage derselben soviel als möglich zu verbessern.

Der Giftbomben-Anschlag auf die Bevölkerung von Mech.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Man zählt gestern nicht weniger als 14 feindliche Fliegergeschwader, die hinter der nordfranzösischen und belgischen Front unsere Bahnhöfe zu beweren suchten. Die Ergebnisse solcher Unernehmungen bleiben ziemlich gleich unbedeutend. Außerdem gehen bei solchen Ausflügen vielfach mehr Flugzeuge verloren, als mit dem erzielten Schaden im Einklang steht. So hat gestern der Feind nicht weniger als 22 Flugzeuge verloren. Die Franzosen sind aber gestern in der Rücksichtslosigkeit der Reizflieger um einige Längen vorgekommen. Sie haben Gasbomben auf die Zivilbevölkerung abgeworfen. In einer Vorstadt von Mech sind fünf Einwohner durch Gasbomben getötet worden und sieben schwer erkrankt. Es handelt sich um die bekannte Phosgenvergiftung, als deren Folge innerhalb weniger Tage Lungenentzündung eintritt, die mit einem qualvollen Tode endet. Wir wollen hoffen, daß die französische Heeresleitung für diese ruchlose Tat eine entsprechende oder eine glaubhafte Ausrede finden kann, wir müßten sonst annehmen, daß Joffre das Verbrechen, das er nie befohlen haben kann, nachträglich gutheißt und der Reizflieger eine Wiedung geben will, deren Folgen sich nicht übersehen lassen.

Vertilches und Sächsisches.

Witterungsausweis für Donnerstag, den 26. Oktober: Zeitweise trübe, keine wesentliche Temperaturänderung, sonst meist trocken.

Im 2. Monatsdrittel des Oktober 1916 stellten sich die Witterungsverhältnisse nach den Beobachtungen der meteorologischen Station im Martin-Luther-Stift wie folgt:

Tage	Niederschlag in Lit. pro Quadr. Met.	Niedrigste Temperatur	Höchste Temperatur mittags	Temperatur 12 Uhr
11.	90	15.2	15.2	
12.	130	16.7	16.7	
13.	122	16.6	16.0	
14.	110	13.5	13.0	
15.	80	16.0	16.0	
16.	1.3	6.0	10.3	7.5
17.	1.3	0.5	8.0	6.0
18.	0.7	+2.0	6.2	6.2
19.	7.1	+2.5	6.0	6.0
20.		-2.0	3.5	3.0
Sa.	10.4	61.2	112.0	105.6
M.	1.04	61.2	112.0	105.6

Gefuche um Zurückstellung vom Militärdienst, Feuerlaubbäume, werden in letzter Zeit öfter ummittelbar an den stell. kommandierenden General gerichtet. Dieses Verfahren ist für Wehrpflichtige unzulässig und kann gegenfalls die Bestrafung des Schuldigen wegen Umgehung des Dienstweges (d. i. i. Eingekerkelt: der Truppenteil, für Mitbringungsstelle das Bezirkskommando) zur Folge haben. Wer auch dritten Personen (z. B. Angehörigen, Angehörigen) kann in ihrem eigenen Interesse nur geraten werden, solche Gesuche stets bei der für sie zuständigen Behörde (d. i. die Abt. Amtshauptmannschaft, bzw. in Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen der Stadtrat) einzureichen. Irrendwelse Vorbringung von Gesuchen, die unmittelbar beim stell. kommandierenden General eingereicht werden, ist nicht verbindlich auszusprechen. Vielmehr muß, e. des Gesuchs ohne Unterbrechung zunächst eingehend geprüft werden. Damit ist die Einreichung eines Gesuches beim stell. kommandierenden General verlangsamt und nur die Erledigung der Gesuche. Das stell. Generalkommando behält sich vor, künftighin Melanotischen und Unklarheiten, die unmittelbar beim stell. kommandierenden General eingereicht werden, kurzerhand an den Geschwäftsführer unter Einwirkung des stell. kommandierenden General abzugeben.

Den Wegebaupflichtigen bringt die Abt. Amtshauptmannschaft Glauke die Übernahme der Herarbeiten an den öffentlichen Verkehrswegen und das Eintragen der Bauplanungen, Anbinden der Pläne usw. in Erinnerung.

Ankauf von Schweinen. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Inneren ist der nicht gewerbemäßige Ankauf von Schweinen im Gewicht von mehr als 60 Kilogramm bei dem Landwirt oder Mäster zur Weitemacht für den eigenen Bedarf oder zur Schlachtung für den eigenen Bedarf verboten. Die Forderung solcher Schweine durch den Landwirt oder Mäster auch auf Grund früher abgeschlossener Kaufverträge an Käufer, die den Ankauf nicht gewerbemäßig betrieben haben, ist verboten. Zuwiderhandlungen

werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Kartoffellagerung. Durch Versuche der Deutschen Kartoffelkulturstation in Dahlen bei Berlin ist erwiesen worden, daß die Kartoffel, die in einem Raume unter 8 Grad Celsius liegt, die Eigenschaft besitzt, eine Korkschicht über den verletzten Stellen zu bilden, während in wärmeren Räumen die Korkschicht, die immer an den Kartoffeln haften, leichter in die Kartoffel eindringen.

Ein Münchener Sachverständiger, der früher viele Kartoffeln an Privatleute geliefert und oft Klagen gehört hat, daß sie sich schlecht halten, erklärt, wenn man den Klagen nachging, stellte sich meist heraus, daß die Kartoffeln, namentlich in besseren Häusern, in Kellern mit Dampfheizung gelagert wurden. Nur wer einen Keller hat, dessen Temperatur im Winter unter 8 Grad Celsius sinkt, sollte Kartoffeln einlagern; in anderen Fällen ist es zwecklos und vom Gesichtspunkt der vollen Ausnutzung der Bestände schädlich.

Unseren Hausfrauen, die, seitdem der Krieg tobt, in hervorragender Weise es verstanden haben, sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und trotz Fehlens oder geringen Vorhandenseins vieler in der Küche bisher für notwendig gehaltenen Artikel gute, kräftige und schmackhafte Speisen auf den Tisch gebracht haben, soll neuerdings Gelegenheit gegeben werden, bei Bereitung von Speisen einen Versuch mit der überall zur Einführung kommenden Märlsche zu machen. Ihre Verwendung ist besonders angebracht bei Suppen, Gemüsen, Fleischbrühen, Kartoffelgerichten und vielen anderen Speisen. Im folgenden seien einige Nährstoffrezepte und zwar die der Suppen angegeben: Saucrampfuppe (für 5 Personen): Saucrampf und Salatblätter werden gewaschen, durch ein Sieb abtropfen lassen und fein gewiegt. Die Saucrampfmasse gibt man, mit 25 Gramm Nährbefe und einem Eßlöffel Mehl vermischt, in 1 bis 1 1/2 Liter kochendes Wasser unter Zufügen von etwas Zitronensaft, Salz und Pfeffer und kocht die Suppe noch etwa 1/2 Stunde. Maronenuppe (für 5 Personen): Maronen werden geschält, mit Wasser gebrüht, von der inneren Haut befreit und auf gelindem Feuer in Wasser mit etwas Salz weich gedämpft, dann treibt man sie durch ein Sieb und gibt 25 Gramm in kaltem Wasser angerührte Nährbefe dazu. Die Suppe wird schließlich noch 1/2 Stunde auf gelindem Feuer gekocht und mit gewiegteter Pfefferöl angerichtet. Bohnen- oder Erbsenmehluppe (für 5 Personen): Zutaten: 25 Gramm Nährbefe, Salz, allelei Grün, wie Sellerie und Porree (für kein gekocht), Pfefferöl, Schoten, Mohrrüben, Kohlrabi, 4 gekochte Rüssel Bohnenmehl. Das Grüne wird in 2 Liter Wasser mit der Nährbefe weichgekocht, dann das Bohnenmehl in kaltem Wasser angequirlt, hinzugegeben und die Suppe noch einige Zeit auf schwachem Feuer gekocht. Dickenudeluppe (für 5 Personen): 250 Gramm Faden- oder Wandnudeln läßt man in 1 1/2-2 Liter Wasser mit 50-75 Gramm Nährbefe und Salz 1/2 Std. kochen, dann an heißer Stelle 1/2 Std. ziehen. Man kann die fertige Suppe mit fein gewiegtem Schnittlauch würzen. Es dürfte sich empfehlen, die Rezepte auszusuchen, um sie im Bedarfsfalle stets zur Hand zu haben.

Vergebung von Aufträgen. In der Zustandslegung getragener Militärstücke. Die Handelskammer Chemnitz macht die ihr zugehörigen militärischen Betriebe ihres Bezirkes darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit voraussichtlich Aufträge für die Instandsetzung größerer Mengen getragener Militärstücke zu vergeben sind. Die Handelskammer hat geeignete Betriebe einer militärischen Stelle namhaft zu machen. Es wird beauftragt, den Betrieben das zur Instandsetzung notwendige Leder mitzuliefern. In Betracht kommen vornehmlich Betriebe in den Gemeinden, in denen Arbeitskräfte vorhanden ist. Interessenten des Handelskammer ersuchen sich schriftlich bei der Handelskammer Chemnitz melden.

Sobentens-Erntedahl, 25. Okt. Mit dem Eintritt der rauhen und kalten Jahreszeit wächst in armen, unbereitenden Familien die Not und Sorge ganz bedeutend. Abgesehen von Kleidungsstücken muß für die Kinder, die den ganzen Sommer über hart gearbeitet haben, dichtes Schuhwerk bestellt werden, das bei den gegenwärtig hohen Lederpreisen kaum zu erhalten ist. Die e und ähnlichen Gesichtspunkte mögen dem Ratkollegium Veranlassung gegeben haben, zu beschließen, die zum Zwecke der Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner bereits bestandene Volkshauskantine in der Weise zu eröffnen. Damit die Einrichtung sich in hohem Maße segensreich gestaltet, ist es an der Stelle künftigen Einwohner, überflüssige getragene Kleidungsstücke und Schuhe aller Art der Volkshauskantine zur Verfügung zu stellen. Des wärmsten Dankes der Armen können sie versichert sein. Die Sachen sind in Mathus (Zimmer 11/12) abzuliefern, werden aber auch auf Wunsch gern abgeholt.

Den Bekleidungsbedarf in einem der letzten heißen Kämpfe an der Somme der Glaswarenfabrikler Alfred Kästner, Wilhelmsberg der Firma Storch u. Kästner (am Bahnhof). Das Andenken dieses Braven bleibt unvergessen! Aus französischer Gefangenschaft gaben den Angehörigen Leiszeichen die Soldaten Walter, Hofmann

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

(Schluß des Berichts über die Montagsitzung.)

Abg. Wittig (Konf.) tritt für die Petition der Stadt über ein und wünscht eine gütliche Vereinbarung zwischen Grundbesitzern und Hypothekendarleibern auf die Weise, daß die Zinsen zunächst dem Kapital zugeschlagen und später getilgt werden.

Abg. Brodau (Fortschr. Wp.) beantragte, die Petition der Saalstädter der Regierung zur Erwägung zu überweisen, soweit die Bereitstellung von Mitteln für die Saalwerke verlangt wird, die sich in ihrer Existenz bedroht fühlen, im übrigen die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Abg. Dien er (N.F.): Es sei leichter gewesen, den Gemeinden eine Haftung von zwei Dritteln des Darlehens zuzuschreiben, als sie von ihnen zu verlangen. Die Gemeinden, die ja selbst jetzt große Ausgaben hätten, lehnten vielfach die Haftung ab. Die Schwierigkeiten des Saalgewerbes und des Grundbesitzes würden immer größer werden. Es sei eine zwingende Aufgabe des Staates, hier helfend einzugreifen, um den großen wirtschaftlichen Rückschlag so klein als möglich zu gestalten. Im Volke werde man die vollständig ablehnende Haltung der Regierung nicht verstehen.

Abg. Brodau (Fortschr. Wp.) empfiehlt die Annahme seines Antrages. Der Staat einer Verordnung gehöre nicht zur Zuständigkeit der sächsischen Regierung; aus diesem Grunde beantragte er, den ersten Teil der Petition auf sich beruhen zu lassen.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Kossler: Das Interesse der Regierung gehe dahin, dem Stande der Saalstädter in seinen Nöten zu helfen, soweit es gehe. Der gewerbliche Genossenschaftsstand gewähre Darlehen nicht nur an Grundbesitzer als solche, sondern auch an die, die noch schwerbetreibende seien. Weiter seien die Kriegerkreditbanken in der Lage, Grundbesitzern, die ein Gewerbe, eine Industrie oder einen Handel betreiben, in weitem Umfange zu günstigen Bedingungen Kredit zu gewähren. Die Kriegerkreditbanken würden voraussichtlich nicht gleich nach dem Kriege ihre Tätigkeit schließen können. Die Regierung bitte aus allen diesen Gründen, den Antrag Brodau auf Ueberweisung der Petition zur Erwägung abzulehnen.

Abg. Schulze (Soz.): So gern seine politischen Freunde zugäben, daß auch die Saalbesitzer, ebenso wie andere Schwerbetreibende und Handwerker, durch den Krieg in Not geraten seien, könnten sie doch nicht den Standpunkt als richtig ansehen, daß die Saalbesitzer im allgemeinen Not litten. Viele seien durch den Krieg sogar in eine bessere Lage gekommen. Sie würden deshalb gegen die verlangten weitergehenden Hilfsmaßnahmen auf Staatslasten stimmen.

Abg. Günther (Fortschr. Wp.) bekennt, daß er hinsichtlich der Frage einer allgemeinen Notlage der Saalbesitzer anderer Meinung sei als der Vorredner. Eine Schadloshaltung der durch den Krieg in Not geratenen Staatsbürger sei eine moralische Pflicht des Staates oder des Reiches. Er bitte, den Gemeinden nochmals einzuschärfen, die Kriegshilfe für den Mittelstand auch in dem Sinne durchzuführen, daß das erfüllt werde, was man von der beschlossenen Maßnahme erwartet habe.

Justizminister Dr. Nagel erwidert auf verschiedene Äußerungen der Vorredner.

Abg. Dr. Böhm (Konf.) stimmt im wesentlichen mit den Ausführungen des Abgeordneten Günther überein.

Abg. Dr. Böhm (natl.) regt eine Rückversicherung der Gemeinden untereinander und eine Hypothekenausfallversicherung an.

Nach einem Zusammenstoß zwischen dem Justizminister Dr. Nagel und dem Abg. Gypfert (natl.) ändert Abg. Brodau seinen Antrag dahin ab, daß die Worte „im übrigen die Petition auf sich beruhen lassen“ ersetzt werden durch die Worte: „dem Vorschlag der Schwerbetreibenden und Petitionsdeputation der Regierung als Material zu überweisen“. In dieser Fassung wird der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die Sitzung hat damit am 24. Oktober ihr Ende erreicht.

Sitzung vom 24. Oktober.
Zur Elektrizitätsvorlage liegt ein anderweiter Bericht der außerordentlichen Deputation vor. Das Haus beschließt einstimmig antragsgemäß, auf dem früher gefassten Beschlusse stehen zu bleiben, nachdem vorher Abg. Hofmann (Konf.) gebeten hatte, in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden nicht einzugreifen und das Schiedsgericht nicht nur aus Juristen zusammenzusetzen. Gemeinsam gelangen sodann zur Beratung der Antrag Hofmann, Gellner, Günther und Fräßdorf, betr. das

Kohlen-Abbaurecht, und ein Gesetzentwurf, enthaltend ein vorläufiges Verbot der Veräußerung von Kohlenbergbaurechten und einiger hiermit zusammenhängender Handlungen.

Abg. Hofmann (Konf.): Als vor vier Jahren die große Vorlage wegen Ankaufs der staatlichen Kohlenfelder zum Abschluß gebracht wurde, sei man sich bewußt gewesen, eine außerordentlich wichtige Angelegenheit in die Wege geleitet zu haben, weil von Spekulantenteilen die größten Anstrengungen gemacht wurden, die noch verfügbaren Kohlenfelder dem Staate zu entziehen. Die letzte große Wucherepidemie habe sich auf den Kohlenhandel erstreckt. Die Fraktionsvorsitzenden hätten es darum für angebracht gehalten, daß die Regierung mit fester Hand in dieses wichtige Gewerbe hineingreifen möchte, um das Volk vor ungeduldfertigen Kohlenpreistreibereien zu schützen. Vorausgesetzt werde, daß dabei die Interessen der Kohlenbergwerksgewerbetreibenden mög-

lich geschont würden. Er bitte um Annahme des Antrags, der sogleich in Schlußberatung genommen werden möchte.

Staatsminister v. Seydewitz beglückwünscht dann den Gesetzentwurf über ein vorläufiges Verbot der Veräußerung von Kohlenbergbaurechten und einiger hiermit zusammenhängender Handlungen. Er bezieht sich in der Hauptsache auf die gedruckt vorliegende Begründung des Entwurfes und hebt u. a. hervor, daß mit der Kohle im allgemeinen nicht immer hauswirtschaftlich umgegangen sei, wie dies ihrem eigentlichen Werte entspreche. Auch habe der Kohlenabbau besonders in der letzten Zeit Formen angenommen, denen entgegenzutreten im dringenden volkswirtschaftlichen Interesse liege, um so mehr, als es jetzt noch Zeit sei, eine Aenderung herbeizuführen.

Vizepräsident Fräßdorf (Soz.) beantragt die Ueberweisung des Gesetzentwurfes und des Antrages an die Gesetzgebungsdeputation.

Abg. Dr. Böhm (Konf.) schließt sich diesem Antrage an und erklärt sich im Prinzip mit dem Gesetzentwurfe einverstanden, Einzelwünsche könnten noch in der Deputation geäußert werden. Im übrigen bepricht der Redner noch die gegenwärtige Produktionsweise, auf deren mannigfache Schäden er aufmerksam macht. Der Redner hebt noch besonders hervor, daß die berechtigten Ansprüche der Grundeigentümer gemehrt bleiben müßten, Voraussetzung für ein Kohlenregal sei die Beschränkung des Kohlenfeldhandels. Auch müsse die Entwicklung beobachtet werden, die darauf hinausläufe, ein Kohlenhandelsmonopol zu schaffen. Schäden werde nach dieser Richtung hin besonders bedroht durch gewisse Kreise in Nordböhmen, die darauf ausgingen, den gesamten Braunkohlenhandel an sich zu reißen. Das Vorgehen dieses Konzerns sei dadurch gekennzeichnet, daß er die Mehrheit der Aktien der bestehenden Kohlenproduktionsgesellschaften an sich zu bringen suche. Solange ihm das, so könne der Konzern Preise diktieren, wie sie ihm belieben. Derartige Geleiten müsse der Staat entgegenzutreten. Nach seiner Meinung könne der Gesetzentwurf mit einigen Aenderungen angenommen werden.

Die Kammer beschloß hierauf, den Antrag der Abg. Hofmann, Gellner, Günther und Vizepräsident Fräßdorf in sofortige Schlußberatung zu nehmen.

Abg. Dr. Niethammer (natl.) wünscht, daß ein Weg gefunden werden möchte, um die Interessen der Allgemeinheit zu wahren. Der Spekulation einzelner müsse entgegengetreten werden. Auf dem Kohlenmarkt hätten sich mehrfach unliebsame Erscheinungen bemerkbar gemacht. Er erinnere hierbei nur an die Kohlenpreispolitik zugunsten des Auslandes. Das Kohlenregal müsse so ausgebaut werden, daß monopolistische Bestrebungen in Sachsen nicht aufkommen können. Im übrigen sei er mit dem Deputationsantrage einverstanden.

Abg. Vör (Fortschr. Wp.) erklärt sich gleichfalls mit der Ueberweisung des Gesetzentwurfes an die Gesetzgebungsdeputation einverstanden, obwohl er noch einige grundsätzliche Bedenken habe, die jedoch in der Deputation zur Sprache kommen könnten.

Der Antrag Hofmann, Gellner, Günther, Fräßdorf wurde hierauf einstimmig angenommen und der Gesetzentwurf der Gesetzgebungsdeputation überwiegen.

Es folgte nun die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 84 zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung einer außerordentlichen Aufwandsentschädigung an die Mitglieder der Ständeversammlung.

Abg. Koch (Fortschr. Wp.) beantragt die Ueberweisung des Gesetzentwurfes an die Finanzdeputation A, da ihm noch einige Bedenken bezüglich des Inhaltes des Gesetzes aufgestiegen seien.

Einstimmig und ohne Debatte beschloß die Kammer demgemäß.

Nächste Sitzung: Mittwoch vormittag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen und Anträge.

Die bevorstehende Vertagung des Landtags.

Die beiden Kammern des Landtages haben die Absicht, ihre Beratungen so zu beschleunigen, daß der Landtag mit dem Ablauf dieser Woche wieder vertagt werden kann. Der Landtag dürfte dann voraussichtlich wieder gegen Mitte Januar zusammentreten.

Schwarz-Weiß-Rot!

Ein Roman aus Deutschlands großen Tagen.

Von Anna Wotke.

Amerikanisches Copyright 1910 by Anna Wotke, Leipzig.

21. Fortsetzung. „Ich schreie Ihnen allen Anstandslos an, meine Herren,“ lachte Karen, zum letztenmal alle Hände schüttelnd. „Ihnen sicher eine in Leben,“ tröstete sie den Leutnant Kemmer, der ganz melancholisch dreinschaute, „denn Sie scheinen mir allem Anschein nach ein poetisches Gemüt.“

Michael nickte eifrig, aber der Hauptmann war schon aus dem Anteil gesprungen und, ohne zu fragen, hob er mit lässiger Hand Karen von dem hohen Trittbrett herab.

Einen Augenblick schaute sie den starren Schlag seines Fingers an dem ihren, dann stellte er sie verunsichert auf die Füße. Sie ließ erwidern den guten Momen, die eifertig, als fürchteten sie, die Offiziere könnten auch in ihnen so energisch zu Hilfe kommen, aus dem Wagen herzten und nun mit schicktem Dank den Offizieren „Lebewohl“ sagten.

Lenz, Wigger und Kemmer standen noch eine Weile und schauten den drei Frauen nach, wie sie sich tapfer durch Soldaten, Pferde und Wagen schlugen, und die drei Vaterlands-

verteidiger bebauerten lebhaft, durch den Dienst behindert zu sein, dem schönen schlanken Mädchen, das da so sicher an jeder Hand eine der Klosterfrauen sich durch das Gewühl bahnte, nicht länger Schutz und Schirm bieten zu können.

Nach einmal saßen sie die weißen Schleiern der Nonnen im Abendrot flattern, dann kam die Nacht die drei Frauen auf und die Offiziere wandten sich ihren Leuten zu, die wie eine dunkle Flut aus dem Zuge ausl.

Und dann flammten plötzlich helle Lichter über den Bahnhof hin. Es war gelungen, die Elektrizitätsanlage der Stadt wieder in Ordnung zu bringen. Immer heller erleuchtete sich der Bahnhof, während die Stadt noch im Dunkel lag. Nur wo noch einzelne Häuser brannten, schlug eine mächtige Lichtflut zum Himmel empor. Noch endlose Züge mit Verwundeten und Munition harrten der Ausladung. Da gab es für die Offiziere Arbeit, daß der Schweiß ihnen in die Tropfen über das Gesicht rann. Und Oberhard von Lingen hatte dabei das Gefühl, als wäre er bis in sein ganzes Leben lang durch Nacht und Dunkel gegangen und es sei nun plötzlich um ihn Licht geworden.

Das hatten ein paar ernste graue Mädchenaugen getan, die goldige Wimpern hatten. Seltsame Augen, aus denen, wie aus dunkler Wolkenmacht, plötzlich die Sonne brach.

Karen schaute und ihre Begeisterung hatten die Stadt hinter sich. Ein dunkler Weg nahm sie an, eine breite, verwinkelte Straße mit umgekehrten Wagen, Maschinengewehren, verendeten Pferden und rauchenden Trimmerst.

ten. Die Nonnen verschluckten tapfer die aufsteigenden Tränen und flüsteren über die Pferdeababer und Trimmer hinweg, nur von dem einen Gedanken befeelt, heimzukommen. Schien ihre ihre Zeit hier und da die stillen Stillen am Wege, deren man noch kein Gras hat eeren können.

Ab und zu guckte der Mond aus einem Wolkenfetzen hervor und war einen grellen Schein auf die unheimliche Landstraße, welche die drei Frauen eifrig entlang schritten.

Nicht ein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt.

Karen konnte es den armen verängstigten Geschöpfen nur zu sehr nachfühlen, daß sie keinen andern Gedanken hatten als den an ihre Zufluchtsstätte.

Und wenn man sie nicht mehr fand? Was geschah dann mit den Klosterfrauen? Karen überlegte. Sie würde sich sofort an den Kommandanten von Löwen wenden und ihn um Schutz für die Nonnen bitten, und dann würde sie besorgt sein, daß die armen Frauen bei der Verwundetenpflege Verwendung fanden. Da gewiß, so mußte es gehen.

„Wohin? Wohin?“ schreie sie da plötzlich eine herrliche Stimme aus ihren Gedanken.

„Klosterfrauen, die nach Hause wollen,“ gab Karen schnell zurück, beruhigend die Hände der Nonnen lassend.

„Ausweis und Lösung,“ rief es befehlend.

„Ausweis haben wir, aber die Lösung ist uns nicht bekannt,“ antwortete Karen tapfer und hielt dem Offizier, der wie aus der Erde gesauert plötzlich vor ihnen stand, ihre Papiere entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt muss man einpflanzen! Blumen-zwiebeln

für Zimmerkultur in Töpfen und auf Gläsern, für Freilandkultur: auf Gruppen, Beete, Rabatten und für Grabmaler, wertvolle Prachtgewächse von tadelloser Beschaffenheit. Elite-Spazinthen für Gläser und Töpfe geeignet, nur ausgesuchte Zwiebeln in Prachtfarben, Stück von 15 Pf. an bis 50 Pf.

Land-Spazinthen für Garten und Grabmaler in Prachtfarben, nach Wahl Stück 10 Pf., 100 Stück von M. 7.— an.

Tulpen Prachtfarben aller Farben nach Wunsch, für Töpfe, Gärten und Grabmaler, 10 Stück von 20 Pf. an, 100 Stück von M. 3.50 an.

Vapauri-Tulpen Darwin-Tulpen prachtvoll, hochmodern

Krokus, dieser reizende Frühlingsschöne, sollte in jedem Garten fehlen, in gelb, blau, weiß und gestreift, Prachtblumen, 10 Stück von 20 Pf. an.

Chneeglöckchen einfache, 10 Stück 35 Pf., 100 Stück M. 3.—.

Chneeglöckchen gefüllte, 10 Stück 50 Pf., 100 Stück M. 4.50.

Scilla sibirica (Blauer Sternchen), 10 Stück 40 Pf., 100 Stück M. 3.50.

Narzissen, einfache 10 Stück von 30 Pf. an.

Narzissen, gefüllte 10 Stück von 50 Pf. an.

Gartenlilien, weiß, mochtigende, St. von 15 Pf. an.

10 Anemonen, 30 u. 40 Pf.

10 Trauben-Spazinthen 25 und 40 Pf.

10 Nonnkeln 25 Pf.

10 Tazetten, wohlriechende 75 Pf.

Kaiserkrone, rote, gelbe Stück von 30 Pf. an usw. usw. zu selten billigen Preisen.

Spazinthen - Kulturgläser in extra starker Ausführung.

Glasgaler zum Aufsetzen von Krokus, Spazinthen, Erde, Töpfe, Gäßchen und Dünger. Praktische Obstpfänder. Kofostücke u. Bindeweise.

Zur Bekämpfung der Schädlinge im Obstgarten Insektenangwürgel, Raupenleim und Obstbaumfortolium.

Gartenbücher mit vielen Abbildungen. Vogelfutter. Fleischfaser. Hundekuchen gute Qualitätsware. Versand nach auswärts!

Moritz Bergmann, Samenhandlung, Chemnitz, 12 Jannere Johannisstraße 12, Telefon 4907.

Ein kräftiger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, wird zu baldigem Antritt gesucht in Mühle Hermsdorf. J. S. Uhlig.

Tischler, Stellmacher, Schlosser, Dreher (längere Beute und auch Kriegsbekämpfte) für dauernde Arbeit den Winter über gesucht. Antritt sofort. Ernst Herrsch, Reichenbrand.

Elektrische Taschenlampen Batterien u. Birnen, langjährig bewährtes Fabrikat, empfiehlt Emil Stoll, Uhmachermstr., Hohenstein-Ernstthal. Kaufstempel jeder Art liefert die Buchdruckerei Horn & Lehmann. Junge Kuh mit Kalb, von zweien die Wahl, verkauft Louis Leonhardt, Hermsdorf.

Geschäftsbücher! Flachliegende Geschäftsbücher verschiedener Arten und Formate, Kontobücher (Ottav, Quart, Folio), Kopier- und Wechsel-Kopierbücher, Rechnungen, Mittelungen, auch Sonderanfertigungen nach eigenen Angaben etc. empfiehlt Buchdruckerei Horn & Lehmann Hohenstein-Ernstthal.

Ersatz für Füllfederhalter! Umsteck-Federhalter stets gebrauchsfertig! Fort mit der Tinte! Schreibt mit Wasser! Für unsere Feldgrauen unentbehrlich! Ladenpreis nur 15 Pfg. das Stück. Zu haben bei: Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung, Arno Langrock, Gersdorf.

Feldpost-Briefumschläge sowie Feld-Postkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Horn & Lehmann.

Gestern früh verschied nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater, der Webermeister Louis Lorenz im Alter von 59 Jahren. Dies zeigt allen lieben Verwandten und Bekannten tiefbetruert an. Hohenstein-Ernstthal, den 25. Oktober 1916. Frau Minna Lorenz geb. Kirchner nobst übrigen Hinterbliebenen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag nachmittags 1/23 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause aus statt.